

- Kaffeeservice, Jugendstil nach Entwurf von Dagobert Peche
- Werbebeigaben der Firmen Linde, Korona und Titze
- Gesellschaftsspiele, 1960er Jahre
- Ordenstracht der Barmherzigen Schwestern, 1970er Jahre
- Babyschuhe und –rassel, 1946
- Rezeptheft, 1950/60er Jahre
- ÖVP-Werbebrochure, 1949

Vor allem für die Ausstellung „20. Jahrhundert“ mussten viele der insgesamt weit über 1.000 angenommenen und inventarisierten Objekte aktiv beschafft werden:

Weltliche Alltagsgegenstände der Zeit des Dritten Reichs, Kriegs- und Nachkriegszeit (z. B. Stütze aus einem oö. Bauernhaus mit „Blut und Boden“ affinen Darstellungen, dat. 1938)

- Satelitchensüssel, Piercingschmuck, Antiatomkraft-Sticker (1978), Silikon-Brustimplantat, Tragtasche „Jute statt Plastik“
- Geschirr und Besteck, 1970/80er Jahre
- Tapetenrollen, Teppichbodenreste, Linoleum, Fliesen, 20. Jh.
- Krug mit Genussland-Logo
- Goldhaubenfrau aus der Landeskrippe Peuerbach
- Postfuchs, 1967
- Kreuz und Souvenirs vom Papstbesuch in Enns
- Motorradhelm, 1970er Jahre
- Bancomat- und Telefonwertkarten, 1980er Jahre
- Antibabypillenpackung, 1969

Sammlung Technikgeschichte und Wehrkunde

Allgemein

2011 kennzeichnet sich – wie jedes Jahr – durch Arbeiten im Ausstellungs- und Publikationsbereich, durch kontinuierliche Sammlungsbetreuung und Serviceleistungen in- und extern. Besonders weil 2012 als Jahr der Technik und Architektur definiert wurde und 2014 dem Gedenken des 1. Weltkrieges dienen soll, war es im Vorfeld nötig Vorbereitungen in dieser Richtung mit zu denken.

Aufgrund der Berichte des oberösterreichischen und Bundesrechnungshofes wurde die Eingabe aller Sammlungsbestände in die Bilddatenbank Compendis als dringlich eingestuft. In einem Mitarbeitergespräch, das zuletzt am 27. Oktober 2011 stattfand, wurde die weitere Vorgehensweise in dieser Richtung besprochen. Als schrittweise Ziele der nächsten Jahre wurde die Eingabe von

Sammlungsblöcken wie etwa die Rechtsaltertümer, das Hessenarchiv, das Museum Physicum, die Astronomie, die Objekte der Dauerausstellung Technik, das Modellenkabinett, die Bestände im Schifffahrtsmuseum Grein, etc. – nach Test und Freigabe der neuen Datenbankmaske – vom Bereichsleiter der Kulturwissenschaften Bernhard Prokisch und der Sammlungsleiterin festgelegt. Um diese Arbeiten rasch umsetzen zu können, wird die Zeit bis zur Freigabe genutzt um alle objektspezifischen Informationen so weit als möglich digital zu erfassen (Hilfestellungen in dieser Richtung lieferten Peter Putschögl, Mitarbeiter der Abteilung Technikgeschichte, und zwei Feriapraktikanten). Zum Teil sind aufwendige Recherchen der Sammlungsleiterin nötig, da Fehler der längeren Vergangenheit korrigiert oder zumindest nachvollziehbar gemacht werden müssen. Gerade (mehrfache) Uminventarisierungen stellen mitunter eine große Herausforderung zur Nachvollziehbarkeit der Provenienz einzelner Objekte dar. Darüber hinaus hatten die mannigfaltigen Ausstellungsprojekte der letzten Jahre eine zurückhaltende Betreuung der Objekte im Depot zur Folge. Eine Revision dieser Objekte scheint daher eine weitere dringliche Aufgabe zu sein um nicht zuletzt den Standort derselben zu überprüfen, zu korrigieren und diesen endgültig für Compendis festzulegen. Im Zuge dieser Arbeit ist die Sammlungsleiterin angehalten Verwahrgegenstände aus der nationalsozialistischen Zeit aufzuspüren, damit die Restitutionsverfahren abgeschlossen werden können.

Eine weitere sammlungsübergreifende Arbeit war die Suche nach Objekten mit der Provenienz „Sammlung Anton Pachinger“ besonders in den rechtshistorischen und wehrkundlichen Sammlungen. Da die Sammlung Pachinger auf verschiedene europäische Museen verteilt wurde, soll nun in gemeinsamer Forschungsarbeit die Rekonstruktion derselben erfolgen. Die Koordination innerhalb der OÖ. Landesmuseen übernahm Andrea Euler. Für burgenkundliche Forschungen wurde eine Zusammenstellung aller aus (oberösterreichischen) Burgen und Schlössern stammender Objekte (vor allem aus den rechtshistorischen und wehrkundlichen Sammlungen) erarbeitet. Hier liegt die Koordination bei Bernhard Prokisch. Weitere kleinere sammlungsübergreifende Tätigkeiten waren unter anderem die Vorbereitung auf die Organisationsanalyse der OÖ. Landesmuseen und das damit verbundene Gespräch, und das Verfassen des Tätigkeitsberichtes 2010. Kollegen wurden durch die Inventarisierung der Sammlung „Sparbüchsen“ für die Abteilung Numismatik und diverse Hilfestellungen beim Aufbau der Dauerausstellung „20. Jahrhundert“ im Schlossmuseum Linz unterstützt.

Wehrkunde (Militaria und Waffensammlung)

Nach wie vor ist es ein wichtiges Anliegen der Sammlungsleiterin – nicht zu-

letzt in Hinblick auf die Gedenkausstellung 2014 über den 1. Weltkrieg – die Revision im Schlossmuseum Ebelsberg und der dort befindlichen wehrkundlichen Sammlung weiter fort zu setzen. Bislang konnten im Zuge der Neugestaltung des ersten Raumes im Jahr 2009 alle Exponate – vor allem mit Unterstützung von Andreas Reiter (Verein Kulturgeschichte Ebelsberg) und Reinolf Reisinger (ehrenamtlicher Kustos) – dokumentiert werden. 2010 wurde die Revision im zweiten Raum begonnen und 2011 an zwei weiteren Tagen (19. Juli, 27. Juli) fortgesetzt. Unterstützung erhielt sie von Reinolf Reisinger, Rudolf Schmid (Leihverkehr), Peter Putschögl und einem Feriapraktikanten. Zwei Drittel aller in diesem Raum befindlichen Objekte konnten vermessen und in Arbeitsfotos dokumentiert werden. Einige wenige Objekte, die aufgrund fehlender Inventarnummern dennoch dem Eigentum der OÖ. Landesmuseen zugewiesen werden konnten, werden nach eingehender Prüfung erstmals inventarisiert. Die Erfassung aller Objektdaten in der Arbeitsdatenbank ist noch nicht abgeschlossen und wegen der zahlreichen Uminventarisierungen und der Neuvergaben alter, durch Tausch oder Verlust frei gewordener Inventarnummern, extrem zeitaufwendig. Nach Abschluss dieser digitalen Dokumentation werden alle Inventarblätter noch einmal von Reinolf Reisinger überprüft und gegebenenfalls korrigiert. Erst im Laufe des Jahres 2012 wird die Revision des zweiten Ausstellungsraumes und nach Möglichkeit bis Mitte 2013 die gesamte Revision in Ebelsberg abgeschlossen sein. Idealerweise sollten auch professionelle Fotos bis zu diesem Zeitpunkt angefertigt werden.

Neben der in Teilschritten erfolgten Revision in Ebelsberg, wurde mit Hilfe von Reinolf Reisinger an der weiteren Inventarisierung von Objekten aus der Sammlung Fritz Heiserer gearbeitet. Für die bereits aufgenommenen Objekte wurde Schachtelmaterial gekauft, das der Umlagerung von hängendem in liegenden Zustand dienen soll. Bislang wurden in den letzten Jahren erste Objekte mit Basisdaten erfasst, vermessen und fotografiert. Die konservatorisch richtige Unterbringung wird 2012 umgesetzt. Das Ziel wäre auch hier eine Bearbeitung des gesamten Bestandes bis mit Mitte 2013, damit die Vorbereitungen für die Gedenkausstellung 2014 leichter vonstatten gehen können.

Ebenso wichtig ist die fortschreitende Aufarbeitung des Hessenarchivs. Seit etwa zwei Jahren ist Elisabeth Kaindl, eine Diplomandin der Universität Graz, mit der Erstaufnahme dieser Archivmaterialien beschäftigt. Ziel ist nicht nur eine detailgenaue Erfassung, sondern auch die Digitalisierung und die Verwaltung derselben in einer Arbeitsdatenbank. Hilfestellungen erfährt sie durch Peter Putschögl und den Fotografen Ernst Grilnberger. Da im Zuge vieler Gedenkausstellungen rund um das Jahr 2014 zahlreiche Anfragen aus dem In- und Ausland erwartet werden, scheint es unabdinglich entsprechende Vorbereitungen zu treffen. Bis Mitte 2013 soll das Archiv möglichst zur Gänze erfasst sein,

damit die Ergebnisse bei der eigenen Ausstellungsplanung berücksichtigt werden können.

Im Bereich der Forschung untersuchte Andreas Bichler, Experte für Hornarmbrüste und Autor zahlreicher Beiträge der Zeitschrift *Waffen- und Kostümkunde*, die gotische Hornarmbrust und den Armbrustbogen der Sammlung historische Waffen. Die Sammlungsleiterin erhielt die Ergebnisse dieser Untersuchung digital. Diese stellen wichtige inhaltliche Ergänzungen der Dokumentation beider Objekte dar. Nicht minder uninteressant sind die jahrelang betriebenen Forschungsarbeiten über Feldbetten von Jörg Uitz von der Technischen Universität Graz. Die von ihm erstellten Unterlagen zu Feldbetten aus verschiedenen Jahrhunderten bieten unter anderem auch Informationen zum Feldbett Stefan Fadingers, das sich als Leihgabe von Schloss Almsegg im Bauernkriegsmuseum Peuerbach befindet. Da Jörg Uitz den Standort dieses Bettes nicht kannte, erbat er sich diesbezüglich Hilfe von der Sammlungsleiterin. Die entsprechende Information lieferten Norbert Loidol und Christian Hemmers vom OÖ. Museumsverbund. Innerhalb der Serviceleistungen wurde auch das Ausstellungsteam von Schloss Tirol (Südtiroler Landesmuseum für Kultur- und Landesgeschichte) unterstützt, das zwischen 02.07.2011 und 27.11.2011 eine Sonderausstellung „Ich, Wolkenstein“ vorbereitete und um Leihgaben aus dem Bereich der historischen Waffensammlung ersuchte (unter anderem die gotische Bündelbüchse). Da zunächst auch um das Modell der Hussitischen Wagenburg angefragt wurde, mussten die in Schachteln verstreut untergebrachten Wagen relativ zeitaufwendig gesucht werden. Um in Zukunft schneller reagieren zu können, werden sie künftig gemeinsam verwahrt werden. Das Team von Schloss Tirol entschied sich aber wegen der Größe des Gesamtmodells schließlich gegen eine entsprechende Leihe.

Technikgeschichte

Die Sammlungsleiterin begutachtete eine große, etwa 100 Geräte umfassende Büromaschinen-Sammlung von Wilhelm Wittmann in Puchenau. Diese Sammlung, die nicht nur Schreib- und Rechenmaschinen beherbergte, sondern auch Ersatzteile bzw. Werkzeuge für Reparaturen und eine Waschmaschine für die Gerätereinigung, sollten auf Wunsch Herrn Wittmanns nicht dem OÖ. Landesmuseum übergeben werden, sondern in einem eigenen Museum Aufstellung finden. Der etwa 80jährige Rentner, der einst eine eigene Reparaturenwerkstätte für Büromaschinen (in seinem Wohnhaus) besaß, wollte als Gegenleistung für einen Ausstellungsraum, die Bereitstellung von Vitrinen und der Übernahme aller anfallenden Betriebskosten, sein Know-how und das seiner ehemaligen Mitarbeiter ehrenamtlich einbringen um den alltäglichen Museumsbetrieb zu gewährleisten. Die OÖ. Landesmuseen verfügten jedoch

nicht über einen geeigneten Ausstellungsraum, weshalb sie hier keine Unterstützung bieten konnten. Das Magistrat Linz und sein Kulturdirektor Julius Stieber sprachen sich ebenfalls gegen eine entsprechende Unterstützung aus. – Wesentlich unkomplizierter war die Übernahme all jener Objekte, die einst im Medizinemuseum in der Mozartstraße ausgestellt waren. Primaria Elisabeth Dienstl übergab im Dezember 2011 nahezu alle Objekte (mit Ausnahme einiger Dauerleihgaben) an die technikgeschichtliche Abteilung der OÖ. Landesmuseen, um den Erhalt der gesamten Sammlung zu sichern. Sie bot darüber hinaus eine ehrenamtliche Unterstützung bei der Inventarisierung der sehr fachspezifischen Objekte an, die von der Sammlungsleiterin für das Jahr 2012 gerne angenommen wurde. Als besonderes Objekt kann ein Seziertisch aus Gusseisen und Marmor angeführt werden, der wohl aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen dürfte. Ebenso unkompliziert war die Übernahme diverser fotografischen Zubehörs von Ernst Öllinger aus Linz und den sehr unterschiedlichen Objekten von Frau Zeinhofer aus Leonding (Telefonie, Post, Haushalt etc.). Erfreulicherweise konnte 2011 auch ein schöner Bestand von 140 mechanischen Weckern übernommen werden, die Erich Oberleitner aus Sankt Florian zusammengetragen hat. Diese Wecker stammen vor allem aus dem 19. und 20. Jahrhundert und stellen eine Bereicherung der Uhrensammlung des Hauses dar. Auch das Modellenkabinett wurde sinnvoll durch eine sorgfältig gearbeitete Ölstampf-Mühle ergänzt. Sie wurde von Othmar Plöckinger aus Kopfing im Innkreis in zahlreichen Arbeitsstunden und nach ausführlichen Recherchen gebaut und betriebsfähig konzipiert. Erfreulich war auch die Restaurierung eines dreiteiligen Holzkoffers samt chemisch-pharmazeutischer Laboratoriumseinrichtung aus dem endenden 19. Jahrhundert (Inv. Nr. T 1931/0039, ehem. T 1921/0113), welche zur Ablegung der Magisterprüfung verwendet wurde. Dieses Kästchen kann nun in der Apothekenvitrine im zweiten Stock des Schlosstraktes (Raum12) besichtigt werden. Unbefriedigend war die Begutachtung der Sammlung Rudolf Mayer in Wien-Floridsdorf (8. Juli 2011). Diese Sammlung umfasste vor allem schwere Röhrengeräte der Fernseh- und Radioära, aber auch neuere transistorisierte Geräte bis hin zu tragbaren Kleingeräten und umfassender Dokumentation. Da die Preisvorstellungen jedoch weit über das verfügbare Budget der Abteilung Technikgeschichte und Wehrkunde ging, war eine Übernahme nicht möglich, obwohl diese sicher eine sinnvolle Ergänzung zur bestehenden Radio- und Fernsehgeräte-Sammlung gewesen wäre. Die Abteilung wäre bei einem Ankauf über zehn Jahre hinweg handlungsunfähig geworden. Am 21. April 2011 führte die Sammlungsleiterin mit Unterstützung von Rudolf Schmid auf Drängen der Direktion eine Revision in Bad Ischl durch. Da das Photomuseum ein neues Betreuungsteam bekommen hat, dessen Zugang zur Kanzlei bislang nicht möglich war, konnte diese Revision jedoch nicht in befrie-

digender Weise abgeschlossen werden. Darüber hinaus steht auch die Revision im technikgeschichtlichen Depot in Linz aus, weshalb die Standorte einiger Objekte aus der Sammlung Hans Frank nicht eindeutig nachvollziehbar waren. Gegen Jahresende 2011 und Beginn 2012 erfolgt(e) die Rückführung einer großen Objektmenge aus Bad Ischl, da das Photomuseum als Außenstelle der Landesgalerie eine Neuauftellung erfahren sollte. Erneut hat die Sammlungsleiterin auf die Notwendigkeit von Kompaktanlagen im Depot verwiesen, die die konservatorisch richtige Unterbringung der Objekte garantieren würden.

Im Depot Wegscheid wurde eine Besprechung mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern Hermann Huemer und Hans Austaller bezüglich der weiteren Vorgehensweise bei der Aufarbeitung der Sammlung Franz Rakoczy durchgeführt. Eine lückenlose Dokumentation der bisher erstellten Informationsmaterialien sollte vor Ort in Wegscheid in Papierform aufgestellt und bei Bedarf ergänzt oder korrigiert werden. Zu diesem Zweck stellte die Sammlungsleiterin fotografische Unterlagen und Ausdrücke der Inventarblätter zur Verfügung. Die umständliche Handhabung erschien deshalb richtig, da laufend Änderungen in der Arbeitsdatenbank durch die Sammlungsleiterin vorgenommen werden und somit nicht immer die neuesten Versionen dieser digitalen Unterlage in Wegscheid zur Verfügung stehen. Ferialpraktikanten werden künftig ergänzte oder korrigierte Daten, die händisch vom Wegscheider Team in die Inventarblätter eingefügt werden, abschreiben. Im Zuge dieser Besprechung wurde einmal mehr festgestellt, dass die Dauerleihgabe der Telekom nicht für eine museale Präsentation und viel zu fachspezifisch wäre. Mit Hilfe eines Aktenvermerkes unterschrieben Austaller, Huemer, Rakoczy und Streitt, dass eine vorzeitige Rückgabe der Sammlung (noch vor Ablauf der Leihdauer bis 2015) – nicht zuletzt auch aus Platzgründen – empfehlenswert wäre. Die entsprechende Kontaktaufnahme wurde – in Rücksprache mit der Direktion – für das Frühjahr 2012 geplant, da bis dahin winterliche Temperaturen im Depot Wegscheid herrschen, welche die Vorbereitungsarbeiten zur Rückgabe sehr beschwerlich machen würden.

In der Dauerausstellung „Technik Oberösterreich“, die seit 10. Jänner 2010 der Öffentlichkeit übergeben wurde, ergaben sich mitunter Abnutzungserscheinungen oder Schäden durch mutwillige Zerstörung: so müssen ausgebrannte Beleuchtungskörper ausgewechselt, die Forex-Tafeln der Vermittlungsstationen und die historischen Bildläufe erneuert, sowie die Flüssigkeit der Experimentierstation „Liebesthermometer“ nachgefüllt werden. Daneben wurden einige Verbesserungen durchgeführt: so wurde der elektrostatische Versuch, der mittels Reibungselektrizität Haare und Federn zum Stehen bringen sollte, gegen eine mit Styroporkugel gefüllte Glaskugel ausgetauscht. Durch Reibung eines Plexiglasstabes auf einem Schaffell können die Styroporkugeln im Inne-

ren dieser Kugel zum Tanzen gebracht werden. Auch die konservatorischen Bedingungen einiger Objekte der Ausstellung mussten verbessert werden, da besonders empfindliche Stücke wie die Modelle der Ebenseer Sudpfanne oder eines Transportliftes („Kübelkunst“) vor UV-Licht geschützt werden müssen. Der Objektschutz wurde von der Sammlungsleitung in Auftrag gegeben und von Restaurator Stefan Gschwendtner in Zusammenarbeit mit Tischler Franz Rammerstorfer ausgeführt. Franz Rammersorfer führte zusammen mit dem Schloss Team auch Reinigungsarbeiten an der großen Vitrine des ausgestellten Voest-Modells durch. Der beigegefügte Plan wurde noch einmal angefertigt und nun im gleichen Ansichtswinkel wie das Modell aufgehängt.

Da das mystery object, das 2010 in der Ausstellung gezeigt wurde, als „Dicke-messgerät für Metallstreifen“ identifiziert, publizistisch aber leider nicht belegt werden konnte, wird es nun gegen ein neues mystery object ausgetauscht. Schriftliche Ankündigungen gibt es im Museumsjournal ebenso wie in Mach2. Zeitschrift für Technikgeschichte (erscheint im Jänner 2012). Erstaunlich war, dass bereits in der letzten Woche des Jahres mehrere Rückmeldungen per email eintrafen, was für den Erfolg dieser Vermittlungsidee spricht.

Neben sammlungsspezifischen Aufgaben wurden zwei Publikationen vorbereitet: 1) Mach2. Zeitschrift für Technikgeschichte wurde gemeinsam mit Elisabeth Schiller, Manuel Schiller und Magdalena Wieser von der Sammlungsleiterin konzipiert und vorbereitet. Da das Heft nahezu komplett fremdfinanziert werden muss, gelang es der Sammlungsleiterin diverse Sponsoren zu gewinnen. Während das Thema des ersten Heftes die Industriearchäologie war, stand nun die Umweltgeschichte im Zentrum. Schwachstellen vom ersten Heft wurden kritisch überdacht und korrigiert. Die äußere Erscheinung des Magazins sollte jedoch beibehalten werden. 2) Nachdem das Symposium „Technikland Oberösterreich“ im Februar 2010 stattgefunden hat, wurde es dringend erforderlich die Ergebnisse der Tagung in einem Studienband zu publizieren. Die Direktion bestimmte gemeinsam mit Roman Sandgruber, der die Konzeption des Symposiums übernommen hatte, dass die Endredaktion bei Ute Streitt liegen solle. Aufgrund der langen Liegezeit der Beiträge mussten die Autoren zunächst über die geplante zeitnahe Publikation informiert werden, woraufhin manche die Chance zu einer Aktualisierung der Beiträge nutzten. In Rücksprache mit der Sammlungsleiterin wurden Illustrationen gewählt und Bildrechte abgeklärt. Bis etwa April 2012 sollten die Studien gedruckt vorliegen.

Erste Vorbereitungen für Ausstellungen in der Innovationsecke im Schlossmuseum bzw. der Dauerausstellung Technik Oberösterreich im Laufe des Jahres 2012 geschahen ebenfalls: so fand im Zuge der Vorbereitungen rund um die Wanderausstellung „Manierismus – Kulturhauptstadt des Kaisers“ eine Besprechung statt, welche die inhaltliche Anbindung der Dauerausstellungen

zur Sonderausstellung beinhaltete. Zu diesem Zweck wurden eigene Themen- vitrinen angedacht, die den Besuchern die Möglichkeit geben sollten über die Sonderausstellung hinaus den Manierismus innerhalb der Dauerausstellungen zu entdecken. Im Bereich der Waffensammlung wurde zusätzlich zu den aus- gestellten Bauernkriegswaffen eine Karte Oberösterreichs angedacht, im Bereich der Technik-Ausstellung wollte man verstärkt auf die Themeninsel Astrono- mie verweisen und darüber hinaus eine Kleinausstellung in der Innovations- ecke anbieten. Diese Ausstellung (16. Mai bis 2. November 2012) wurde von der Sammlungsleiterin im Auftrag der Direktion konzipiert. Der Inhalt sollte Bezug nehmen zur Geschichte des Handels, aber möglichst kurzweilig sein. Aus diesem Grund wählte die Sammlungsleiterin den Titel „Wein, Weib und Johannes Kepler“: In drei Vitrinen zeigt die kleine Ausstellung einen kurzen Abriss über Leben und Werk Keplers, seine Frauen und die Erinnerung der Linzer an den berühmten Astronomen. Besonders der Kepler'schen Fassregel soll Aufmerksamkeit gezollt werden, da Kepler diese aufgrund von Geldman- gel, einer teuren Hochzeit mit seiner zweiten Frau und dem großen Bedarf an Wein für die Festlichkeiten überlegte: Johannes Kepler lebte zwischen 1612 und 1627 in Linz. Hier vollendete er nicht nur sein bedeutendes Werk, die Rudol- phinischen Tafeln, sondern widmete sich auch dem dritten Kepler-Gesetz und mathematischen Studien. Im Zuge seiner Hochzeit mit der Eferdinger Braut Susanne Reutinger bestellte Kepler einige Fässer Wein. Mit der Visiermethode stellten die Händler das Volumen dieser Fässer durch Anbringen einer diag- onalen Messlatte und Ableseverfahren durch das seitliche Spundloch fest. Das Volumen entschied über den Preis des Fasses und seinen Inhalt. Kepler bezwei- felte die Genauigkeit dieser Methode und entwickelte die Kepler'sche Fassre- gel, mit der er die Inhalte von Kugeln, Kugelsegmenten und Kegeln sehr genau errechnen konnte. Ebenso konnte ohne Integralrechnung mit dieser Formel ein Fassinhalt annähernd genau bestimmt werden.

Bevor diese Ausstellung im Mai 2012 beginnen sollte, sollte „Die Linzer Eisen- bahnbrücke“ bis Ende Jänner weiterlaufen. Diese war bereits im Laufe des Jah- res 2009 der Öffentlichkeit übergeben worden, nachdem die Diskussion über den Abriss der Brücke nach 209 Jahren erneut und vehement aufgetreten ist. Sämtliche Mitarbeiter der OÖ. Landesmuseen traten für den Erhalt der Brü- cke ein, weshalb Ute Streitt mit der Konzeption einer informativen Kleinaus- stellung beauftragt wurde. Drei Vitrinen widmeten sich der Eisenbahnbrücke und ihrer Geschichte. In der ersten Vitrine wurde ihre Entstehung beschrie- ben, die mit zahllosen mächtigen Hochwassern enorm schwierig war. Ihr Er- öffnungstermin war der 14. November 1800. Als kombinierte Eisenbahn- und Straßenverkehrsbrücke ist sie von dieser Bauart her eine seltene Brücke entlang der Donau. Sie ist somit nicht nur eine wunderschöne Bogenbrücke, sondern

auch eine Besonderheit innerhalb der Brückenarchitektur, darüber hinaus ein Wahrzeichen der Stahlstadt Linz und ein bedeutendes Element der oberösterreichischen Verkehrsgeschichte. In der zweiten Vitrine wurde die Geschichte der Brücke im 20. Jahrhundert beschrieben: Renovierungsarbeiten und Diskussionen um die angebliche Baufälligkeit der Brücke gehen Hand in Hand. Auch stadthistorisch hat sie einiges zu bieten, war sie doch die letzte Stellung vom Schutzbund im Revolutionsjahr 1934. In der dritten Vitrine wurde der relativ lieblose Umgang mit der Brücke thematisiert. Längst schon zum Zankapfel der Politik geworden, versucht man sie tot zu schweigen, indem man sie aus den meisten Linz-Büchern und aus allen fotografischen Stadtansichten fern hält. Nichtsdestoweniger wird die alte Dame 2012 stolze 212 Jahre alt. Lothar Schultes hat in seinem 2011 erschienenen Linz-Buch die Ästhetik der Brücke beschrieben und mit einem wunderschönen Foto illustriert. Dass die Brücke nicht nur Gegner, sondern auch viele Befürworter hat, zeigte nicht zuletzt eine Führung der Sammlungsleiterin für die Linzer Astronomische Gemeinschaft, die mit etwa 60 Mitgliedern eine Exkursion ins Schlossmuseum plante. Auch die andauernden Rückmeldungen von europäischen Technikhistorikern und Industriearchäologen weisen auf die Bedeutung der Brücke hin.

Zwischen 2. Februar und 15. Mai wird die Ausstellung „Eisenbahnbrücke“ von einer anderen Kleinausstellung abgelöst. Sie hat den Titel: „Ist die Welt rund um die Uhr geöffnet? Chancen und Risiken künstlicher Beleuchtung“ und ist vor allem dem neuen Umweltproblem der Lichtverschmutzung gewidmet. Diese Ausstellung ist eine Begleitveranstaltung der gleichnamigen Tagung, die zwischen 2. und 4. Februar 2012 im Schlossmuseum stattfinden wird. Die Tagung wurde von der Sammlungsleiterin vorbereitet: Referenten wurden gesucht, Kooperationspartner gewonnen (Land OÖ/Gesundes Oberösterreich, UmweltLand Oberösterreich), Drucksorten mit Unterstützung von Magdalena Wieser (Ausstellungsreferat) und Alexandra Bruckböck vorbereitet. Die Ziele der Tagung und Ausstellung liegen besonders auf dem Bereich der Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit: Der Mensch ist ein tagaktives Wesen. Mit der Erfindung der künstlichen Beleuchtung (Kerzen, Öllampen, Gaslicht, Bogenlicht, elektrisches Licht) hat er eine Möglichkeit gefunden die Tageszeit künstlich zu verlängern. Heute ist das künstliche Licht eine Selbstverständlichkeit in allen Innenräumen, ermöglicht es nicht zuletzt Nacht- und Schichtarbeit. Da Licht zumeist positive Emotionen auslöst und sinnbildlich für die Moderne, die Erkenntnis oder den Glauben steht, ist es nicht verwunderlich, dass auch Stadtbildplaner und Werbeleute dieses Medium für sich entdeckt haben. Öffentliche Plätze, Straßen, aber auch Leuchtreklamen und Citylights sind aus einer modernen Stadt nicht mehr weg zu denken. Bewusst eingesetztes Licht ist selbst für die Exekutive ein entscheidendes Mittel zur Eindämmung von

Kriminalität. Dennoch ist seit einigen Jahren verstärkt zu beobachten, dass die Lichtmengen an Dauer, Intensität und Größe zunehmen. Menschen, Pflanzen- und Tierwelt, aber auch die Wissenschaft sind davon betroffen. Die „Lichtverschmutzung“ beeinträchtigt das Leben. Biologen, Mediziner, Chronobiologen sehen die Lichtemission ausgesprochen kritisch. Die Astronomen fürchten sogar um ihr immer schlechter erkennbares Forschungsobjekt: den nächtlichen Sternenhimmel, der seit 2009 (Jahr der Astronomie) von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurde. Unser Recht auf romantische und sehnsüchtige Blicke zum Mond erscheint damit langsam im Lichtstrahl zu verglühen.

Ab 2. November bis 2. Mai 2013 wird eine weitere Ausstellung in der Innovationsecke zu sehen sein. Diese widmet sich dem 200jährigen Jubiläum der Caritas und seinem Institut für Hör- und Sehbildung: Gerade Menschen mit Seh- und Hörbeeinträchtigungen wurde in diesen 200 Jahren durch ständig bessere technische Hilfsmittel die Integration in die Gesellschaft erleichtert. Auf etwa 25 m² wird dieser Entwicklung Rechnung getragen. Erstaunlich ist, dass diese Erkenntnisse heute auch anderen Menschen mit Beeinträchtigung, durch Alter oder Krankheit, helfen können. Einmal mehr wird deutlich, dass sich die Technik den Bedürfnissen des Menschen anpassen muss und nicht der Mensch der Technik. Dies gilt für alle Lebensbereiche. Die OÖ. Landesmuseen verfügen über eine ansehnliche Sammlung verschiedener Hilfsmittel der Hör- und Sehbildung und werden diese 2012 erstmals in einer kleinen Ausstellung der Öffentlichkeit zeigen. Vorbesprechungen, die einem ersten Brainstorming und der Kooperation von Museum und Caritas dienen fanden am 21. Juli und 17. Oktober 2011 statt. Beim zweiten Termin wurde auch über die Konzeption eines etwa 20metrigen Zeitstreifens in Form einer von der Caritas finanzierten Wandausstellung im Festsaal des Schlossmuseums nachgedacht. Diese soll nach der Eröffnung am 7. November 2012 der Caritas als Dauerausstellung übergeben werden. Als weitere Ausstellungsmöglichkeit könnte auch der Gang im Bereich „Oberösterreich interaktiv“ dienen. Diese Ausstellungsfläche wurde jedoch nicht fixiert.

Neben ersten Vorbereitungen dieser Kleinausstellungen, leistete die Sammlungsleiterin auch zahlreiche Hilfestellungen und Serviceleistungen für museumseigene, wie fremde Ausstellungen: Die Kulturvermittlung, die mit der Konzeption kleiner Ausstellungen im „Kinderzimmer“ der Landesgalerie beauftragt wurde, wurde sowohl bei „Venedig“, als auch „Cars“ unterstützt. Für die PS Show Wels (28. 10. 2011 bis 30. 10. 2011) wurde der Volvo mit dem eingebauten Tempomat von Sebastian Auer kurzfristig zur Verfügung gestellt und gereinigt. Das Keltenmuseum Hallein lieh sich für „Stadt im Krieg“ (von 1. 9. 2011 bis 29. 2. 2012) unter anderem den Jeep aus der Besatzungszeit. Das im Mai 2010 eröffnete Ausstellungszentrum ECHOPHYSICS (European Centre for the History

of Physics) in Schloss Pöllau benötigte für einen Themenschwerpunkt auf den Physiker Josef Loschmidt einen von ihm konzipierten und in den Sammlungen vorhandenen Heißluftmotor. Die Marketingfirma KEST, die auch die Werbelinie „SCHLOÖSSmuseum“ im Zuge der Eröffnung des Südtraktes 2009 entwickelt hatte, benötigte Fotografien von Objekten aus mehreren Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts um damit das Festbuch „100 Jahre Welser Heimstätte!“ zu illustrieren. Das Stift Schlägl, das anlässlich des 70. Jahrestag der Enteignung des Stiftes Schlägl durch die Nationalsozialisten einen Vortragsabend und eine Ausstellung (Anfang Mai bis Ende Oktober) plante, suchte um Verlängerung der Leihe des Schiffmodells der Maria Anna an. Dieses Objekt wurde 2009 von den OÖ. Landesmuseen restituiert, durfte jedoch als Dauerleihgabe und Schaustück im Schifffahrtsmuseum Grein behalten werden. Ebenso unterstützt wurde die Landesausstellung OÖ „Verbündet Verfeindet Verschwägert“, die über verschiedene Standorte verfügte: das Stadt- und Bezirksmuseum Herzogsburg in Braunau am Inn, das Augustiner Chorherrenstift Ranshofen und die ehemalige Habsburgische Forstverwaltung Mattighofen im Schloss Mattighofen (27. 4. 2012 bis 4. 11. 2012).

Da in den Statuten der OÖ. Landesmuseen unter anderem auch der Forschungsauftrag als wesentlicher Pfeiler der musealen Arbeit definiert wurde, konzipierte die Sammlungsleiterin ein neues Forschungsprojekt, das der Aufarbeitung der Umweltgeschichte Oberösterreichs gewidmet sein sollte. Eine entsprechende Vorbesprechung fand am 14. Oktober 2011 gemeinsam mit einigen ehemaligen Forscherkollegen des Projektes „Schande, Folter, Hinrichtung“ und neuen Kooperationspartnern, Reinhold Reith und Georg Stöger von der Universität Salzburg, statt. Die hausinterne Freigabe für das Projekt erfolgte am 27. Oktober 2011 durch die Direktion und Bereichsleitung Kulturwissenschaften. Ganz nach dem Vorbild des Forschungsprojektes zur Aufarbeitung der oberösterreichischen Rechtsaltertümer soll auch hier eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Umweltgeschichte Oberösterreichs möglichst breit erfolgen. Zu diesem Zweck ist die Sammlungsleiterin – in Kooperation mit mehreren Institutionen – bemüht, eine professionelle Betreuung von Interessenten, vor allem von Heimatforschern, anzubieten. Am Beginn des Projektes 2012 steht die Materialsammlung: die Erfassung und Bestandsaufnahme der mobilen und nicht mobilen umwelthistorischen Objekte in oberösterreichischen Museen, Privatsammlungen sowie in den Märkten und Städten des Landes (z.B. Hochwassermarken, Barometer, Dämme, Kanalsysteme, etc.). In Arbeitsgruppen sollen die Bereiche „Objekt im Museum“, „Feldforschung (ortsfeste Objekte, Flurnamen, Kleindenkmäler, Denkmäler)“, „Archivarbeit“, „Literaturrecherche“ und „sprachliche Auswertung“ abgedeckt werden. Jedes ausfindig gemachte Dokument bzw. Objekt soll in Bild und Text dokumentiert und

durch zugehörige Literatur ergänzt werden. Die Betreuung und Begleitung des Projektes erfolgt durch das Oberösterreichische Landesmuseum und seine Kooperationspartner. Bei regelmäßigen Treffen (etwa fünfmal jährlich) werden die jeweiligen Teilergebnisse der Arbeitsgruppen präsentiert und besprochen. Kennzeichen des Projektes sind ehrenamtlich durchgeführte Forschungsarbeiten und Hilfestellungen der Kooperationspartner. Die Finanzierung des Projektes während der Forschungsphase läuft über das Sammlungsbudget der Abteilung Technikgeschichte und Wehrkunde (*low budget*) und – eventuell im Zuge einer Entwicklung von Teilprojekten – durch Unterstützung von Kooperationspartner und – eventuell – Sponsoren. Am Ende des Projektes 2015 sollen ein Studienband mit aktuellen Forschungsergebnissen, und eine kleine Ausstellung samt Broschüre entstehen. Die Besonderheit von Projekt, Ausstellung und Publikation(en) liegt in der neuerlichen Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Heimatforschern und in einer erstmaligen gezielten und interdisziplinären Aufarbeitung der Umweltgeschichte Oberösterreichs. Die gemeinsame Forschung soll allen Kooperationspartnern zum Vorteil gereichen. Konzeption und alle Endergebnisse sind daher als Gemeinschaftswerk zu verstehen.

Als mögliche Teilprojekte sind – ebenfalls nach dem Vorbild von „Schande, Folter, Hinrichtung“ – eine umwelthistorische topographische Karte Oberösterreichs, eine Datenbank zur Erfassung sämtlicher Quellengattungen und – falls benötigt – ein Glossar angedacht. Ob Teilprojekte realisiert werden (können), ist zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht feststellbar. Das Projekt ist in drei Arbeitsphasen geplant: 1) Materialsammlung: Bibliographie, Recherche, Sichtung des Archivmaterials, 2) Schärfung des Themas und gezielte Suche, und 3) Auswertung: Studienband, Ausstellung und Broschüre. Abhängig von Quellenlage, Budget und personellen Interessenslagen werden Teilprojekte entwickelt. Die Sammlungsleiterin widmet sich bereits intensiv der Sammlung bisher erschienener Werke zum Thema und der Erstellung einer Bibliographie. Darüber hinaus konnte sie bereits mehrere Partner aus dem rechtshistorischen Forschungsprojekt zur neuerlichen Zusammenarbeit gewinnen, wie etwa Gernot Kocher (Universität Graz), Fritz und Flora Fellner (Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt), Josef Weichenberger (OÖ. Landesarchiv) und Ingeborg Geyer (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Österreichische Dialekt- und Namenlexika). Neue Partner sind Siegfried Kristöfl (Akademie der Volkskultur (AVK) / Oberösterreichisches Volksbildungswerk), Reinhold Reith und Georg Stöger (Universität Salzburg) sowie Reingard Peyrl (Zukunftsakademie Oberösterreich). Da die Situation der Österreichischen Akademie der Wissenschaften leider immer ungewisser wird, ist eine Mitarbeit des Institutes für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit zwar überlegt, aber bislang nicht zugesagt worden. Ein sehr wertvoller Partner der Vergangenheit könnte

somit eventuell verloren gehen. Angefragt wurde der OÖ. Museumsverbund und Pater Amand Kraml (Sternwarte Kremsmünster). Das Landeskonservatorat Oberösterreich (BDA) hat seine neuerliche Mitarbeit aus zeitlichen Gründen ebenso zurückgestellt wie die ARGE für Flur- und Kleindenkmalforscher. Wissenschaftler und Heimatforscher, die auch dem neuen Forschungsprojekt die Treue halten sind: Mag. Roger M. Allmannsberger (Salzburg), Maria Atteneder (Mühlviertel), Herbert Handlchner (Innviertel), Helga Heist (Linz), Maria Kammerer (Mühlviertel), Manuela Leutgeb (Wien), Manfred Martin (Traunviertel), Olivia Nietzsche (Salzburg), Klaus Richter (Linz), Elisabeth Schiller (Kremsmünster) und Peter Fussl (Innviertel). Darüber hinaus soll das Projekt im Frühjahr 2012 auf Heimatforschertagungen vorgestellt werden, damit weitere Interessenten gewonnen werden können. Um den Zusammenhalt des Teams zu fördern, sind auch wieder ein bis drei Exkursionen pro Jahr geplant. Die Themenbreite des Projektes wurde zunächst anhand einer Vorlesung von Reinhold Reith zur Umweltgeschichte der frühen Neuzeit festgelegt. Sowohl das Projekt, als auch der Themenreichtum sind auf der Homepage der OÖ. Landesmuseen nachlesbar (www.landesmuseum.at in der Rubrik Kultur bzw. Technikgeschichte).

Wie jedes Jahr unternahm die Sammlungsleiterin Dienstreisen, die der Pflege des internationalen Forschernetzwerkes dienen, aber auch dem Erkenntnisgewinn neuer Forschungsstände. So führte eine Reise zwischen 21. und 25. September nach Berlin, wo sie an zwei Tagen einen work-shop „Künstliche Beleuchtung und Gesellschaft“ (22./23. September), das Gaslaternenmuseum und das Deutsche Technikmuseum Berlin besuchen konnte. Zwischen 10. und 12. November fuhr sie nach Schaffhausen, wo die Eisenbibliothek bzw. die Georg Fischer Stiftung Wissenschaftler zum Thema „Wasserversorgung“ (11./12. Nov.) luden. Um die Reisezeit gut nutzen zu können, wurde für die Abteilung ein e-book Reader angekauft.

Rechtsaltertümer

Die Arbeiten zu den Rechtsaltertümern standen ganz im Zeichen des Projektes „Schande, Folter, Hinrichtung“, das 2011 mit einer Ausstellung, einem Studienband und einer Ausstellungsbroschüre enden sollte. In einem aus mehreren Projektmitgliedern (Gernot Kocher, Elisabeth Schiller, Brigitte Heilingbrunner, Fritz und Flora Fellner, Olivia Nietzsche, Roger Michael Allmannsberger, Peter Fussl, Ute Streitt) zusammengesetzten work-shop wurde die Ausstellung konzipiert und letztlich von der Verfasserin vorbereitet. Leihgaben besorgte die Sammlungsleiterin von der Sicherheitsakademie Traiskirchen, dem Landeskriminalamt, der Landesbibliothek, dem OÖ. Landesarchiv, dem Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt, dem Kriminalmuseum Graz, dem Gemeindeämtern

Schärding und Sarleinsbach, den Stadtmuseen Steyr, Wels, Perg, Linz Nordico und Ried im Innkreis, dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, dem Museum für Rechtsgeschichte und Folterkammer Pöggstall, sowie den Stiften Schlierbach, Reichersberg und Schlägl, dem Landesmuseum Kärnten und von verschiedenen Privatpersonen.

Gemeinsam mit Jochen Kern (ArgeMarie) wählte die Verfasserin die Moritangesänge für die Ausstellung aus, Ingeborg Geyer bereitete gemeinsam mit Gernot Kocher die Sprichwörter und Redewendungen zur sprachlichen Dokumentation der Rechtsgeschichte vor. Weiters stellte die Sammlungsleiterin den Kontakt zwischen Kinderpolizei und Kulturvermittlung her. Der Aufbau der Ausstellung begann am 30. Mai 2011 und konnte aufgrund der Unterstützung von Peter Putschögl, Rudolf Schmid, Günther Hartl (Busfahrer) und Franz Rammerstorfer (Tischler) zügig erfolgen. Die Pressekonferenz fand ebenso wie die Eröffnungsfeier am 7. Juni statt. Für die Eröffnung wurden die Moritaten-sänger geladen, die verschiedene Lieder zur Rechtsgeschichte vortrugen und für Unterhaltung sorgten. Am 9. Juni wurde gemeinsam mit der Kulturvermittlung eine 2,5stündige Informationsveranstaltung für Pädagogen abgehalten. Im Laufe der Ausstellung interessierten sich Lehrer für die zusammengetragenen Sagen zur Rechtsgeschichte Oberösterreichs, diese wurden auf Anfrage digital zur Verfügung gestellt. Nachdem die Ausstellung eröffnet war, sammelte die Verfasserin Kochrezepte mit rechtshistorisch anmutenden Namen, wie etwa Rauberbraten, Spitzbuben, Law's Flip, Scheiterhaufen usf. Die Ausstellung wurde am 3. November abgebaut, die Rückstellung der Objekte übernahmen Rudolf Schmid, Günther Hartl und Peter Putschögl im Laufe der 44. und 45. Kalenderwochen. Auf Anregung von Brigitte Heilingbrunner trat das Forum OÖ. Geschichte an die Verfasserin heran um die Ausstellung künftig auch virtuell im Internet anzubieten. Nach der Freigabe durch die Direktion wurden alle Materialien (Texte, Fotos, Pressespiegel, Rezept- und Sagensammlung, Rechtssprichwörter, Fotos der Eröffnung uvm.) Mitte November zur Verfügung gestellt.

Neben der Ausstellung in Linz, konzipierte Fritz Fellner eine weitere Ausstellung für das Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt. Diese trug den Titel „Richtrad und Schwert“ und dauerte vom 1. Juli 2011 bis 26. Oktober 2011. Die Verfasserin reiste mit acht Projektmitgliedern zur Ausstellungseröffnung. Sämtliche Texte wurden ebenfalls in der Ausstellungsbroschüre publiziert.

In der Ausstellungsbroschüre wurden alle verwendeten Objekte beider Ausstellungen abgebildet und sämtliche Ausstellungstexte abgedruckt. Die Finanzierung übernahm dankenswerterweise Gernot Kocher, das Layout wurde von Flora Fellner perfekt umgesetzt, die Koordination und Betreuung der Druckerei übernahm Fritz Fellner. Magdalena Wieser und Elisabeth Schiller redigierten

die Broschüre. Brigitte Heilingbrunner hat in gewohnt engagierter Weise eine Karte Oberösterreichs mit Prangern, Galgen- und Schrankenplätzen erarbeitet, damit diese nicht nur in der Ausstellung, sondern auch für die Ausstellungsbroschüre verwendet werden konnte. Unterstützt wurde sie von Alexandra Bruckböck, die für die graphische Umsetzung der Karte sorgte. Leider musste ein Errata-Zettel für die Ausstellungsbroschüre erstellt werden, weil sich aufgrund der hektischen Vorbereitungen doch einige Fehler eingeschlichen hatten.

Neben den Ausstellungsvorbereitungen arbeiteten die Mitglieder an der Fertigstellung der Beiträge für den Studienband. Die Redaktion lag bei Gernot Kocher, Elisabeth Schiller und Ute Streitt, Elisabeth Schiller wurde beim Lektorat von Ingeborg Geyer (ÖAW) und Uschi Oberchristl (ORF) unterstützt. Die Bildredaktion lag bei Peter Fussl und Elisabeth Schiller. Der hauseigene Fotograf Ernst Grilnberger reiste gemeinsam mit Brigitte Heilingbrunner durch Oberösterreich um bedeutende rechtshistorische Stätten für den Studienband zu fotografieren. Die Bilder wurden auch im Ausstellungsraum „Oberösterreich interaktiv“ verwendet, wo Brigitte Heilingbrunner die Aufbereitung der Unterlagen in Zusammenarbeit mit Michael Malicky und einigen Helfern aus der Arge Flur- und Kleindenkmalforscher übernommen hat. Die Sammlungsleiterin verfasste ihrerseits verschiedene Beiträge, wie etwa die Sammlungs-geschichte, eine Projektgeschichte und eine Forschungsgeschichte. Darüber hinaus übernahm sie den Großteil der Beschriftung der Ausstellung bzw. der Texte der Ausstellungsbroschüre. Fritz Fellner lieferte die Texte zur Ausstellung Freistadt. Im Museumsjournal berichtete die Verfasserin mehrfach über den Erfolg der rechtstopographischen Karte, die von Herbert Handlechner, Brigitte Heilingbrunner und Andreas Ennikl (DORIS) erarbeitet wurde. Die Karte gewann den Volkskulturpreis 2010. In den Heimatblättern erschien außerdem ein Abschlussbericht zum Projekt. Frau Holzer interviewte Brigitte Heilingbrunner, Helga Heist und Ute Streitt abschließend für den Kulturbericht des Landes Oberösterreich.

Die Sammlungsleiterin führte mehrfach durch die Ausstellung, so etwa für das Bundesdenkmalamt / Landeskonservatorat Oberösterreich, den Donau-Tourismus, die Kulturvermittlung, für Lehrer und Schulklassen sowie für Maria Leimer mit Familie, die seit vielen Jahren die Sammlung Technikgeschichte mit Objektspenden unterstützt. Exkursionen wurden nach Pöggstall und nach Freistadt gemacht, wo einerseits die neue Dauerausstellung im Museum für Rechtsgeschichte und die oben erwähnte Sonderausstellung in Freistadt besucht wurden.

Neben den Vorbereitungen der eigenen Ausstellungen wurden zwei fremde Ausstellungen mit Leihgaben unterstützt: „Hexen.Zauber“ im Museum Lebenswelt Weinviertel (2. April – 30. November 2011) und „Rechtsaltertümer – niedere Gerichtsbarkeit in Perg“ im Stadtmuseum Perg.

Ute STREITT

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [157](#)

Autor(en)/Author(s): Streitt Ute

Artikel/Article: [Oberösterreichische Landesmuseen. Jahresberichte 2011. Sammlung Technikgeschichte und Wehrkunde. 692-706](#)